Dienstag, den 4. Juli.

Thorner  Zeitung.

Nro. 155. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 3 Uhr 30 Min. Nachmittags.

Warschau, den 3. Juli. (Amtlich.) Der Wasserstand der Weichsel, gestern 4 Fuß 5 Zoll ist heute auf 8 Fuß 9½ Zoll gewachsen und wird einiges Hochwasser erwartet.

Tagesbericht vom 3. Juli.

Die Kreuzzeitung macht heute wieder einmal in Frömmigkeit und christlicher Barmherzigkeit; letztere äußert sich aber nicht in dem Verlangen nach einer allgemeinen Amnestie, nicht in dem Wunsche nach Förderung von Humanitätsanstalten, kurz in der werkthätigen christlichen Liebe, sondern in Schimpfereien auf den „liberalen Philister oder das judaisirende Christenthum,“ dem ein gänzlicher Mangel an Verständniß für christliches Thun vorgeworfen wird. Das Blatt verbreitet sich über die Grundstimmung des deutschen Volkes deren Rektifizirung — im Sinne der Feudalen nämlich — nur allein durch Erbauung eines neuen Gotteshauses, einer „Friedenskirche“, als möglich bezeichnet wird. Nun, Jeder reitet sein Steckenpferd, und jedem Narren gefällt seine Kappe am besten; zu wünschen wäre aber, daß die fromme Kreuzzeitung, deren Beziehungen zum Ministerium des Innern zwar oft abgeleugnet worden, trotzdem aber notorisch sind, noch häufiger als bisher derartige gleißnerische Herzensergüsse bringt, wodurch das deutsche Volk allmälig gründlich umgestimmt werden müßte, was dringend nothwendig ist, soll endlich einmal ein andrer, frischer Zug in unsre innere Politik kommen.

Während noch vor kurzem gemeldet wurde, die depossedirten Fürsten hätten nunmehr alle Hoffnungen aufgeben, jemals den Thron ihrer Väter wieder zu besteigen, erfährt man jetzt, daß ganz im Gegentheil die vertriebenen Serenissimi die äußersten Anstrengungen machen, um im lebendigenden Verkehr mit ihren ehemaligen Unterthanen zu verbleiben. So fließen z. B. für die Provinz Hannover von Hietzing aus ganz bedeutende Summen, die an einzelne Agitatoren und für Preßzwecke gespendet werden. Auch den Katholiken soll der Exmonarch Georg seine zarte Aufmerksamkeit zugewendet haben, wodurch denn auch die gemeinschaftliche Wühlerei der Klerikalen und Partikularisten erklärlich wird, die grade in der Provinz Hannover gegenwärtig so auffällig hervortritt.

— In militärischen Kreisen unterhält man sich davon, daß noch ein zweites Garde-Füsilier-Regiment errichtet werden soll, eine Idee, mit welcher man sich schon im Jahre 1866 gleich nach der Erwerbung der neuen Provinzen trug: desgleichen sollen jetzt noch drei neue Infanterie-Regimenter errichtet werden, die ebenfalls schon bei Errichtung des norddeutschen Bundes in Aussicht genommen waren, nämlich ein viertes hessisches und ein achtes thüringisches Infanterieregiment. Diese Regimenter sollen die Nummern 97, 98 und 99 tragen, die, wie man früher annehmen zu dürfen glaubte, durch die hessischen Regimenter ausgefüllt werden sollten, was bekanntlich nicht geschehen ist, da jene Regimenter mit den Nummern 115, 116, 117 und 118 bezeichnet sind. Die deutsche Reichsarmee zählt nach Verwirklichung des oben angeregten Gedankens 160 Infanterie-Regimenter, mit deren Bildung noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden soll.

Provinzial-Landtag.

Nachdem in der 8. Sitzung am 28. Juni zuvor Veranlassung genommen worden, behufs besserer Regelung des provinzialständischen Kassen- und Büreau-Wesens in den Personen der Abgeordneten Bolz-Pareyken, Dr. Hirsch, Lorck-Königsberg in Gemäßheit des § 5 der Geschäftsordnung ein ständiges Kassenkuratorium zu erwählen, wurde in der Beschlußnahme über vorliegende Petitionen wie folgt fortgefahren.

Bezüglich einer Petition mehrerer Abgeordneten, sowie des Kreistages in Marienburg wegen Erstattung der von den Kreisen aufgebrachten Unterstützungen für die Familien der Landwehrmänner und Reservisten wurde beschlossen, in einer entsprechenden Denkschrift Sr. Kaiserlichen und Königlichen Majestät die Bitte vorzutragen, einerseits durch den dem deutschen Reichstage resp. dem Landtage der Preußischen Monarchie vorzulegenden Gesetz-Entwurf über Verwendung der französischen Kriegsentschädigung ihre Erstattung gesetzlich anordnen, andererseits aber auch die Anerkennung der Sorge für die bedürftigen Landwehr- und Reservisten-Familien als eine allgemeine Staatslast und der Befreiung der Kreise und Kommunen von dieser Verpflichtung nicht nur für den vorliegenden Fall des glücklich beendigten Krieges, sondern auch für die Zukunft im Wege der Gesetzgebung herbeiführen zu wollen.

Ebenso führte eine Petition mehrerer Besitzer aus dem Kreise Straßburg zur Beschlußnahme, in einer Denkschrift Sr. Majestät den Kaiser und König zu bitten, die Beschleunigung der Ausführung des Projekts der Schiffbarmachung der Drewenz von Bratian bis Thorn anordnen zu wollen. —

Dagegen wurden die Petitionen der Besitzer Gehlhaar und Waldhausen aus Goithenen, betreffend bloße private Verhältnisse ihrer Grundstücke, ferner des Magistrats zu Eylau, wegen Herbeiführung einseitlicher Gesinde-Mieths-Termine- und des Krugwirths Adolpf Schrock aus Koltenen auf Unterstützung der durch die Einziehung zum Kriegsdienste erlittenen Verluste als nicht zur Kompetenz des Landtages gehörig durch Uebergang zur Tagesordnung beseitigt. —

Ueber eine Petition des Landraths des Kreises Marienwerder auf Mitwirkung behufs Modification der Bestimmungen des Ministerial-Erlasses vom 20. März 1842 wegen Gewährung von Chausseegeld-Ermäßigungen und Abonnements auf den Kreischaussee'n in einer die Selbstverwaltung der Kreise fördernden Richtung, wurde, da in dieser Angelegenheit der geordnete Instanzen-Weg noch nicht als erschöpft anzusehen, eine motivirte Tagesordnung beschlossen.

Schließlich wurde in Verfolg der Proposition des Königlichen Landtags-Kommissarius vom 26. Juni 1871, betreffend die bevorstehende Publikation des Gesetzes wegen Gewährung von Beihilfen an Angehörige der Reserve und Landwehr, als Mitglieder einer provinzialständischen Kommission, welche unter dem Vorsitz der Ober-Präsidenten den Maßstab für die Untervertheilung mit Rücksicht auf die in den verschiedenen Theilen der Provinz vorwaltenden verschiedenartigen Verhältnise festzustellen, die Untervertheilung selbst zu bewirken, die Organe, durch welche eine Prüfung der Unterstützungs-Anträge u.

Der Königsschuß.
Novelle aus dem Offiziersleben.
Von Otto Moser.

Es ist fast fünfzig Jahre her, da saßen an einem stürmischen Aprilabende in dem Hinterstübchen einer Weinhandlung der Residenz, deren Firma noch heute in Ehren besteht, eine Anzahl Offiziere und Beamte um den runden, von Alter und Gebrauch gebräunten Stammtisch und besprachen ein Ereigniß, welches die ganze Stadt in Aufregung versetzt hatte. Ein durch Corpsvorurtheile herbeigeführter Streit zwischen Offizieren verschiedener Waffengattungen war Veranlassung zu Duellen gewesen, bei welchen drei Personen getödtet und einige schwer verwundet wurden. Der Fortsetzung dieses erbitterten Kampfes war unverzüglich eine königliche Cabinetsordre entgegen getreten, welche jedem Offizier bei Festungshaft ersten Grades und darauf folgender Cassation das Duelliren untersagte und selbst die Secundanten mit harter Strafe bedrohte. Die drei Gefallenen wurden unter großer Theilnahme der Bevölkerung beerdigt, mehrere Offiziere in entfernte Garnisonen versetzt und einige zur Abdankung veranlaßt. Der König war über die traurigen Folgen des Duelles im höchsten Grade erbittert, und die Regimentscommandeure befanden sich in der ungnädigsten Stimmung. Es war eben eine Zeit der lieben Noth, besonders für die Subalteroffiziere, wie sie in Gestalt von Gewittern, Hagelwettern und Wolkenbrüchen auch bisweilen über den Bürger und Landmann kommt. Die schlimme Laune der Commandeurs pflanzte sich in ordnungsmäßiger Reihenfolge abwärts durch alle Grade fort und entlud sich schließlich in theilweise ziemlich fühlbaren Schlägen, auf dem Rücken von Mannschaften, welche doch bei der ganzen Geschichte so unschuldig waren wie neugeborne Kinder.

Die Gäste im Weinstübchen hatten die Duellgeschichte je nach ihren verschiedenen Lebensanschauungen schon mehrfach besprochen, wobei selbstverständlich, wie auch heute noch, das Civil darüber Zeter und Mordio schrie, während die Militärs, trotz aller Ehrfurcht vor dem Ausspruche ihres königlichen Kriegsherrn, es als einziges Ausgleichungsmittel bei Streitigkeiten, insbesondere zwischen Officieren, ansahen.

Von allen Civilisten theilte diese Ansicht nur der Actuarius Krause. Dieser würdige Mann war vor Zeiten ein flotter Student gewesen, und führte auch jetzt noch ein fröhliches Junggesellenleben. Die gutherzigste Seele, der wackerste und ehrenwertheste Mensch von der Welt, besaß der Actuarius nur die eine Untugend, gern ein wenig aufzuschneiden. Er nahm es jedoch auch nicht gerade übel, wenn Jemand seinen Mittheilungen bisweilen höflichen Zweifel entgegensetzte. Eine tüchtige Schmarre im Gesicht erklärte seine Vertheidigung des Duells und er war stolz auf diese Zierde, welche er als Corpsbursche einer studentischen Landsmannschaft auf der Mensur pro patria davon getragen hatte.

Die Officiere blieben bei dem Gespräche vorsichtig und zurückhaltend. Obgleich in Civilkleidern, wie damals der dienstfreie Officier sie fast stets trug, waren sie leicht zu erkennen und mußten sich vor unberufenen Ohren hüten. Um so freieres Fahrwasser hatte der Actuarius, dessen Hauptgegner der alte Rathsbuchhalter Spinne, einer der friedlichsten Menschen auf Gottes Erdboden war.

„Aber gebildete Menschen können sich doch nicht mit Zaunpfählen und abgebrochenen Stuhlbeinen prügeln!“ warf Krause einer friedlichen Bemerkung des Rathsbuchhalters entgegen.

„Gott bewahre, Sie mögen sich versöhnlich die Hände reichen!“ erwiderte Spinne. „Als ich noch jung war, gab mir eines Tages ein Herr, den ich auf den Fuß getreten hatte, eine Ohrfeige und wissen Sie was ich that?“

„Sie schlugen ihn wieder hinter die Ohren!“

„O nein, ich bat um Verzeihung, obgleich er mit schmerzverzerrtem Antlitz auf einem Beine herumhüpfte, denn der Unglückliche hatte Hühneraugen.“

„O, Sie sanftes Engelsgemüth!“ lachte der Actuarius. „Wissen Sie meine Herren, da gedenke ich bei der Erzählung des Rathsbuchhalters eines eigenen Erlebnisses, das Veranlassung zu einem merkwürdigen Pistolenduell gab.“

„Heraus damit!“ commandirte ein Oberlieutenant, die günstige Gelegenheit zum Abbruche der Duellreflexionen benutzend und zu gleicher Zeit in Erwartung aus des Actuarius erfinderischem Munde eine seiner wunderlichen Histörchen zu vernehmen.

Der Actuarius that einen tüchtigen Zug aus seinem Glase.

„Die verdammte Liebe!“ seufzte er, „habe ich da das Unglück, mich in eine bildschöne Sängerin zu verlieben. Dasselbe passirt doch auch einem spanischen Rittmeister, Don Garcia Madeira hieß er. Die Dame schwankte links und rechts. Deutschland oder Spanien? Meißner-Sparberg oder Madeira? Student oder Officier? Endlich neigte sich die Wage langsam auf die spanische Seite. Wir machten die Sache mit Pistolen auf fünf Schritt Barriere aus. Der Unparteiische lud, wir zogen, avancirten, und drückten los, aber beide Pistolen versagten. So gings vier Mal hintereinander. Betroffen von dieser wunderbaren Erscheinung forderten, die Secundanten Versöhnung. Sie wurde geschlossen und der Handel endete mit einem Gabelfrühstück. Später kam es heraus, daß die Pistolen gar nicht losgehen konnten. Mein Freund der berühmte Theodor Körner, war Unparteiischer, und hatte, um Unglück zu vermeiden, statt des Pulvers mit Rübsen geladen. Vierzehn Tage später brannte die Sängerin mit einem Wallachen durch und erst zehn Jahre nachher sah ich sie wieder — sie war Stadthebamme geworden. Ich habe mit Körnern noch manchmal über die Geschichte gelacht!“

„War das der Dichter Körner?“ fragte ungläubig der Rathsbuchhalter.

„Freilich!“ antwortete der Actuarius. „Er war mein bester Freund, und hat mir auch in seinen Gedichten ein unsterbliches Denkmal gesetzt. Erinnern Sie sich nicht der Verse in der Ballade

— — er steht an des Abgrunds schwindelndem Rand,
Und blickt hinunter mit Krausen?

„Dieser Krause war ich!“

„Aber sagen Sie nur —“ wisperte der Buchhalter durch das allgemeine Gelächter.

Der Actuarius ließ ihn jedoch nicht zu Worte kommen.

„Schon fort, lieber Walberg,“ wandte er sich an einen der Officiere, welcher sich eben zum Weggehen erhoben hatte.

„Bedaure,“ erwiederte der Officier. Und halblaut setzte er hinzu: „ich habe heute noch einen schweren Gang zu thun!“

deren Bewilligung erfolgen soll, zu bestimmen und diese Organe mit der nöthigen Instruction zu versehen hat, erwählt.

Für den Regierungsbezirk Mariender die Herren v. Oven-Zawadda, v. Besser-Conitz und Mathaes-Guttowo.

Für die 9. Sitzung am 29. Juni war nur noch die Petition des Gastwirths Seydler zu Popelken, betreffend die Entschädigung für sein durch den Chausseebau devastirtes Grundstück vor, die als nicht zur Competenz des Landtages gehörig, durch Uebergang zur Tagesordnung beseitigt wurde.

Nachdem hierauf die sämmtlichen Geschäfte des Landtages erledigt waren, wurde der Königliche Commissarius von einer hierzu ernannten Deputation, welche zugleich die beschlossenen Denkschriften für Sr. Majestät den Kaiser und König überreichte, zum Schlusse des Landtages eingeholt und erfolgte derselbe mit einer kurzen Ansprache.

Der Landtags-Marschall sprach hierauf, unter Hinweisung auf die hohen Verdienste unseres Allergnädigsten Landesherrn dem Herrn Landtags Commissarius seinen Dank aus und schloß mit einem ehrfurchtsvollen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser und König, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

Deutschland.

Berlin, den 2. Juli. Nach Königshütte sind auf Anordnung des Ministers des Innern zwei Regierungsbeamte als Commissare beordert, um die erforderlichen Nachforschungen über die dort vorgekommenen Arbeiter-Exzesse und deren eigentliche Ursachen anzustellen.

— **Postverkehr.** Vom 26. April bis 26 Juni beförderte die norddeutsche Feldpost 565,746 Stück Privat-Päckereien, also täglich durchschnittlich 9429 Stück, an unsere noch in Frankreich verbliebenen Truppen. In der Zeit vom 15. Octbr. bis 8. Dezember 1870 stellte sich der tägliche Durchschnittssatz auf 22,173 Stück.

— **Eine amtliche Liste** aller der mit dem Eisernen Kreuze beliehenen Personen soll erscheinen und dabei die beiden Kategorien am schwarzweißen und am weißen Bande gesondert. Eine solche Liste wird auch eine Vergleichung möglich machen, wie sich der Prozentsatz der Offiziere u. der Unteroffiziere und Soldaten verhält.

— **Sr. Maj. der Kaiser** hat an die städtischen Behörden Berlins nachstehendes Allerhöchste Dankschreiben gerichtet:

„Dem glücklich beendigten Kriege ist ein ebenso ehrenvoller Friede gefolgt. Nach langer, schwerer, mühevoller Arbeit ist es den braven Truppen vergönnt, in ihre Heimath zurückzukehren. Das Vaterland weiß, was es ihnen schuldet. Darum ist ihnen überall von der Bevölkerung ein jubelnder, wohlthuender Empfang bereitet worden. Meine Haupt- und Residenzstadt ist auch hier wiederum mit einem leuchtenden Beispiele vorangegangen. Wie sie den tapferen Krieger bei seinem Auszuge mit ihren heißen Segenswünschen begleitet hat, wie sie während der Tage des Kampfes unermüdlich bestrebt gewesen ist, sein hartes Loos zu erleichtern, so hat sie auch jetzt bei seiner Wiederkehr ein glänzendes Zeugniß ihrer Theilnahme, ihres Patriotismus abgelegt. Das im Herzen lang zurückgehaltene Gefühl der Dankbarkeit und der Freude hat einen begeisterten Ausdruck gefunden, wie er aufrichtiger und herrlicher nicht gedacht werden kann. Diese festliche Bewillkommnung, welche Mir, den Heerführern und den Truppen zu Theil geworden ist, hat Mich mit innigster Befriedigung erfüllt, und es ist mir daher Bedürfniß, dem Magistrat und den Stadtverordneten, der Einwohnerschaft von Berlin, sowie allen denen, welche sich sonst daran betheiligt haben, Meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Wilhelm."

Berlin, den 23. Juni 1871.

— **Zur Dotation des Fürsten Bismarck.** Fürst Bismarck hat schon gestern Abend eine Reise nach Lauenburg angetreten, und zwar, wie die „N. P. Ztg." hört, wegen Ankaufs eines Hauses, das innerhalb des Dotationsareals Sr. Durchlaucht gelegen ist. Er wird einige Tage dort verweilen und dann auf kurze Zeit hierher zurückkehren.

— **Se. kaiserl. und kgl. Hoheit der Kronprinz** wurde bei seiner Ankunft am Bahnhofe vom Oberpräsidenten, vom Landtagsmarschall Graf Rusche-Ippenburg, von der Generalität, der Geistlichkeit beider Confessionen, dem Stadtministerium, dem Magistrate, Deputirten des Provinziallandtages und dem Empfangscomité in enthusiastischer Weise begrüßt. Stadtdirector Rasch hielt namens des Magistrats eine Ansprache, in welcher er ungefähr sagte: Es war am 1. August 1870 bei der Begrüßung Sr. Majestät des Königs nicht zu hoffen, daß so rasch so Großes geschehen werde und Viele hegten Zweifel an dem Erfolge der gerechten Sache. Aber der Feldzug sei über Erwarten hinaus glorreich gewesen, Dank der Gnade des Allmächtigen. Trotz der erlittenen Opfer herrschte Jubel in der Stadt und in der Provinz, da nun die Hoffnung auf einen langen Frieden bestünde. Schließlich sprach der Redner den Dank für die Ehre aus, welche dem 10. Armeecorps, der Stadt und der Provinz durch das Erscheinen des zukünftigen Trägers der Macht des deutschen Reiches erwiesen worden sei. Der Kronprinz beantwortete diese Ansprache. Er sprach zunächst sein Bedauern über die Nichtanwesenheit des Kaisers aus, die durch ein leichtes, nicht bedeutendes Unwohlsein veranlaßt sei, doch erscheine wegen der bevorstehenden Badereise Vorsicht nothwendig. Es thue ihm leid, daß der Kaiser nicht Zeuge dieses begeisterten Empfanges sein könne. Er drücke jedoch dessen Gesinnungen aus, wenn er der Stadt und der Provinz seinen Dank ausspreche für die während des ganzen Krieges bewiesene patriotische Haltung. Hannover sei, was die Opferfreudigkeit aller Classen anbelange, ein Vorbild gewesen. Auf die alsdann folgende Ansprache des Senior Bödecker im Namen der Geistlichkeit antwortete der Kronprinz mit dem Wunsche, daß aus dem Frieden Segen und Wohlfahrt für Jedermann erblühen möge. Vor dem Bahnhofe war eine unabsehbare Volksmenge versammelt, welche den Kronprinzen, als derselbe nach dem Georgsgarten fuhr, mit begeisterten Zurufen begrüßte.

— **Marine.** Um den Verlegenheiten in Zukunft zu begegnen, welchen deutsche Kriegsschiffe in Ansehung der Deckung ihres Geldbedarfs im Auslande bisher verschiedentlich ausgesetzt gewesen sind, hat das Marineministerium beschlossen, die gedachten Kriegsschiffe von jetzt an durch ein londoner Haus im Auslande accreditiren zu lassen. Die Schiffe haben von den ihnen zu diesem Behufe mitzugebenden Creditbriefe zur Beschaffung ihres Gedbedarfs stets da Gebrauch zu machen, wo sie das Geld von dem deutschen Consul nicht billiger als auf Grund des Creditbriefes zu erlangen vermögen. Die Geldbeschaffung ist in beiden Fällen wie bisher durch Wechselziehung zu bewirken.

— **Das internationale Comité** für die freiwillige Krankenpflege in Paris hat der „N. A. Ztg." zufolge, als seine Delegirten den kaiserlich österreichischen Stabsarzt Baron Mundy, welcher schon bei Beginn des Krieges als Arzt zur französischen Armee gegangen war, und Albert Elissen nach Berlin gesendet, um die Fürsorge für die in Deutschland noch befindlichen kranken u. verwundeten Gefangenen zu übernehmen und deren Evacuation nach Frankreich zu leiten.

— **Internationale Zollconferenz.** Der „N. Fr. Pr." wird berichtet, daß das deutsche Reichskanzleramt den Gedanken, einer in Berlin abzuhaltenden Zollconferenz angeregt, an welcher Delegirte sämmtlicher europäischer Staaten theilnehmen sollen. Zweck dieser Conferenz wäre die Vereinbarung über eine möglichst einheitliche Classification aller zollpflichtigen Waaren, sowie über einen gleichmäßigen Vorgang bei der Uebernahme oder Uebergabe der einlangenden und Transitwaaren.

— **Der Einzug der würtembergischen Felddivision** ging am 29. Juni von 9 Uhr an in der vorgesehenen Weise in Stuttgart vor sich. Trotz strömenden Regens, der seit mehreren Tagen fast ohne Unterbrechung herabgoß, war die Stadt doch in allen Theilen aufs Schönste und Festlichste geschmückt, wie noch bei keiner der in neuerer Zeit doch öfter wiederkehrenden Festlichkeiten. Der Hof, die Stadtgemeinde und die Bürgerschaft hatten Alles aufgeboten, den Empfang der eigenen Angehörigen aufs Schönste, Feierlichste und Herrlichste zu gestalten.

— **Das rheumatische Leiden**, von dem der Kaiser befallen worden, ist schmerzlich und schlafraubend, aber in keiner Weise bedenklich. Einige Tage körperlicher Ruhe werden, nach der Ueberzeugung der Aerzte, genügen das Uebel zu heben. Der Kaiser wird dann, sobald sein körperlicher Zustand es zuläßt, direct nach Ems sich begeben und nach Beendigung seiner Kur voraussichtlich nach Babelsberg zurückkehren um sich in vollständiger Ruhe zu erholen. Die Wahrscheinlichkeit einer Reise nach dem Süden, bei welcher eine Begegnung mit dem österreichischen Kaiser stattfinden sollte, ist wieder geringer geworden.

— **Klerikale Agitationen im Elsaß.** Verschiedene, allem Anscheine nach glaubwürdige Berichte aus dem Elsaß lassen ahnen, daß der Clerus in den neuen Provinzen gegen die deutsche Reichsregierung agitirt. Dies mag zu der offnen Position, welche die Regierung gegen die clericale Partei eingenommen hat, beigetragen haben. Man darf andererseits nicht vergessen, daß die Partei im Reichstage nicht nur für eine Intervention zu Gunsten der weltlichen Herrschaft in Rom wirkte, sondern auch die Freiheiten, deren die Kirche in Preußen genießt, auf das Reich, d. h. auf Süddeutschland, übertragen wollte, wo die Regierungen den Clerus gegenüber weniger stark und gewaffnet sind. Das ist bekanntlich nicht geglückt. Aber der Versuch wird sicherlich auf anderem Wege wieder erneuert werden, und einige Vorsicht nach jener Seite ist daher ganz unumgänglich sein.

— **Hannover**, (30. Juni.) Das „Offizielle Wochenblatt für das Herzogthum Lauenburg" veröffentlicht folgende Allerhöchste Ordre:

„Kann mirs denken!" seufzte Krause, als der Lieutenant sich entfernt hatte. „Die Liebe! die Liebe! Ich habe sie für immer aufgegeben. Seit der Geschichte mit der Stadthebamme halte ich die Frauenzimmer nicht mehr für Engel, sondern nur für nothwendige Uebel, und die Liebe für ein entzündliches Fieber. Beginn 80 Grad Reaumur, dann Hundstagswärme, hernach ein bischen Herzklopfen und endlich ein Schweiß, der die ganze Geschichte wieder in Ordnung bringt. Der arme Walberg! Man sagt, daß eine Verwandte, die ihm sehr theuer war, ihn kürzlich mit einem reichen Amerikaner verheirathet habe. Sie erbte durch ihre Tante ein großes Vermögen, und die Grausamkeit des Vormundes soll das arme Kind zur Verheirathung mit dem Fremden gezwungen haben. Doch was schwatze ich — mein armer Freund Walberg wird ihn zu trösten wissen!

Während der Actuarius mit bewegtem Herzen diese Mittheilung aussprach, erhob sich an einem halb vom Vorhange verdeckten Tischchen ein bisher scheinbar in Lecture vertiefter Herr, reichte dem Kellner ein Geldstück und verließ mit unverkennbarer Hast die Weinstube. Der Fremde zog den Mantel vor das Gesicht und ging eiligen Schrittes durch mehrere Straßen bis er endlich vor einem stattlichen Hause stehen blieb. Seine dunklen Augen glühten unheimlich hinauf nach den erleuchteten Fenstern, dann verschwand er im Dunkel der Hausflur.

Der Lieutnant Walberg hatte kaum eine halbe Stunde vorher dasselbe Haus betreten. Er stieg die Treppe hinauf und überreichte der Dienerin seine Karte. Gleich darauf führte ihn das Mädchen nach einem Zimmer an dessen Schwelle ihn eine junge, bildschöne Dame empfing.

„Willkommen, Vetter Georg," rief mit weicher, wehmuthdurchzitterter Stimme die Dame, dem Lieutenant das feine weiße Händchen reichend. „Vielleicht thue ich Unrecht, Sie ohne Vorwissen meines Gatten zu empfangen, aber wie hätte ich dem Freunde den letzten Wunsch vor langer vielleicht ewiger Trennung abschlagen können!"

„Dafür danke ich Ihnen, Marie," erwiderte mit tiefer Bewegung der Offizier. „Wie ist so vieles Anders geworden, wovon wir uns nichts träumen ließen. Das Schicksal hat die hellen Bilder unserer Zukunft mit rauher Hand zerstört."

„Die Vorsehung wollte nicht, daß wir einander angehören sollten, Georg, deshalb müssen wir uns demüthig beugen vor dessen höchstem Willen", rief mit wehmüthigem Lächeln die junge Frau.

„Ihr Bild wird nie aus meinem Herzen schwinden und kein Weib der Erde es jemals daraus verdrängen", erwiderte schmerzlich bewegt der Lieutenant. „Es ist ja das einzige Andenken, was mir aus den Trümmern der glücklichen Vergangenheit geblieben ist."

„Kein Gelübde, Georg!" bat Marie. „Fügen wir uns in das Unabänderliche! Nur einige Tage noch verweile ich mit meinem Gatten in dieser Stadt, dann reisen wir nach Westindien, wo mein Gemahl Pflanzungen besitzt."

„Ich kam, um Ihnen das letzte Lebewohl zu sagen," rief der Offizier. „Wie hätte ich mich der wehmüthigen Freude entziehen können, noch einmal in die lieben Augen zu schauen, aus denen der Himmel meines Lebens glänzte."

Mariens Augen schwammen in Thränen. Sie reichte dem Scheidenden die Hand und dieser zog vom Trennungsschmerz überwältigt die verlorne Geliebte an die Brust und drückte auf ihre bebenden Lippen den letzten Kuß. Da öffnete sich langsam die Thür des Zimmers und herein trat ein hoher, bleicher Mann. Er war der eifrige Zeitungsleser, welcher kurz nach dem Lieutenant Walberg die Weinstube verlassen hatte. Mariens Lippen entrang sich ein leiser Schreckensruf, der Officier stand hochaufgerichteten Hauptes und schaute dem Eingetretenen trotzig ins Antlitz. Dieser war ein Mann von etwa fünfzig Jahren, mit schwarzem Haar, gebogener Nase und dem dunklen Colorit des Südländers. Er stand einige Augenblicke bewegungslos, doch seine Augen glühten wie Kohlen und schwer athmend in verhaltener Wuth hob sich seine Brust.

„Elende Buhlerin!" keuchte er. „Seit acht Tagen mein Weib — und schon verrathen und betrogen!"

Die junge Frau trat dem bleichen Manne mit ruhiger Würde entgegen.

„Urtheile nicht vorschnell, Pietro," rief sie; „dieser Herr ist mein Vetter und Jugendfreund, welcher gekommen war, um Abschied zu nehmen."

„Dein bisheriger Liebhaber — ich weiß schon! Spricht man doch öffentlich in Weinschänken von dieser sentimentalen Liaison!" höhnte der Gemahl. Und zu dem Lieutenant sich wendend rief er mit wuthbebenden Lippen: „Beten sie ein Paternoster, mein Herr — Ihr letztes Stündlein hat geschlagen!"

„Barmherzigkeit Pietro, er ist unschuldig!" flehte jetzt die erschrockne Frau. „Verlangst Du ein Opfer so tödte mich, denn ich war es, die ihm die Erlaubniß zu diesem Besuche gab."

In stolzer kühner Haltung stand der Officier vor dem beleidigten Gatten.

„Sie sind in Deutschland, mein Herr, wo Männer von Ehre nicht durch Meuchelmord Genugthuung suchen!" rief er. „Wohl bemerke ich, daß Ihre Hand in der Tasche den Griff eines Dolches umfaßt hält. Doch hüten Sie sich diese heimtückische Waffe zu ziehen, denn bei der ersten Bewegung dazu werde ich Sie mit diesem Stuhle zu Boden schlagen."

Der Spanier ließ seine glänzenden Augen über des Lieutenants kräftige Gestalt hinstreifen und langsam entfernte sich seine Hand von dem Dolchgriffe.

„Verlassen Sie dies Zimmer, Donna Maria!" befahl er mit rauher Stimme. „Ich werde die Angelegenheit mit diesem Herrn unter vier Augen abmachen."

„Bei dem Blute des Erlösers, Pietro, er ist unschuldig, gleichwie ich es bin!" wiederholte in Todesangst die Hände ringend das junge Weib.

„Entfernen Sie sich oder ich bin gezwungen Sie aus dem Zimmer zu führen!" wiederholte der Spanier.

„Fürchten Sie nichts für meine Sicherheit, Cousine," sagte lächelnd der Lieutenant. „Ich bin stark genug, wenn auch ohne Waffe, mich gegen eine stiletbewaffnete Hand zu vertheidigen. Um Ihrer selbst willen bitte ich, entfernen Sie sich. Gott schütze sie auf Ihrem künftigen Lebenswege — möge er niemals mit Dornen bestreut sein!"

Maria zögerte, aber die jugendlich kräftige Gestalt des Officiers und die scheinbare Beruhigung des beleidigten Gatten schien ihre Befürchtungen zu beseitigen. Dem Freunde die Hand reichend, sagte sie mit fester Stimme ein Lebewohl und verließ das Gemach.

(Fortsetzung folgt.)

Ich habe Mich veranlaßt gefunden, den zu dem Domanium des Herzogsthums Lauenburg gehörigen Grundbesitz im Amte Schwarzenbeck, welcher Mir zum freien unbeschränkten Eigenthum durch den mit der Ritter- und Landschaft des Herzogsthums unterm 19. d. M. abgeschlossenen, von Mir am 21. d. M. genehmigten Rezeß überlassen worden ist, mit allen daraus resultirenden Privatrechten und Verbindlichkeiten dem Kanzler des deutschen Reiches, Fürsten v. Bismarck, in Anerkennung seiner Verdienste als eine Dotation zum Eigenthum zu übereignen. Indem ich Sie hiervon in Kenntniß setze, haben Sie das Erforderliche zur Ausführung meiner Gnadenbewilligung zu veranlassen.

Berlin, den 24. Juni 1871. **Wilhelm.**

An den Minister für Lauenburg.

— In Betreff der Organisation der Verwaltung in Elsaß-Lothringen ist dem Bundesrathe bereits eine wichtige Vorlage gemacht worden, bestehend in dem Entwurf eines Gesetzes über Veränderungen in der innern Einrichtung der Gerichte in Elsaß und Lothringen, nebst Motiven. Aus dem Inhalt des Gesetzes, welches 18 Paragraphen umfaßt, dürfte Nachstehendes von besonderem Interesse sein. Die bisherigen Collegialgerichte erster und zweiter Instanz werden aufgehoben und neu gebildet. Es wird ein Appellationsgerichtshof errichtet, welcher den Namen Obergericht führt; die Gerichte erster Instanz führen den Namen Landgerichte. Die Bezirke der Friedens- und Handelsgerichte werden neu gebildet. Die deutsche Sprache ist die Geschäftssprache, doch kann, im Falle die Parteien der Sprache nicht mächtig sind, auch vermittels eines Dolmetschers verhandelt werden, dessen es übrigens nicht bedarf, wenn alle Betheiligten des Französischen mächtig sind. Für die nächsten 3 Jahre dürfen sich die Anwälte und Notare der französischen Sprache bedienen; auch werden bei einer Anzahl von Friedensgerichten in Ortschaften mit überwiegend französisch redender Bevölkerung die Verhandlungen bis auf Weiteres in französischer Sprache geführt. Der Staat ist berechtigt, die verkäuflichen Stellen in der Justiz gegen Entschädigung einzuziehen. Die dem Justizminister zustehenden Befugnisse werden von dem Reichskanzler ausgeübt. Endlich dürfte noch hervorzuheben sein, daß die Urkunden die Eingangsformel erhalten sollen: „Im Namen Sr. Maj. des deutschen Kaisers. Wir (Namen) von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen thun kund und fügen hiermit zu wissen, daß . . . .“ Hierzu wird in den Motiven bemerkt, daß der Passus „im Namen des Deutschen Reichs“ zur Vermeidung späterer Aenderungen wegzulassen sei, weil sich die künftige staatsrechtliche Stellung von Elsaß-Lothringen nicht übersehen lasse.

Ausland.

Frankreich. Die Ergebnisse der Anleihe haben die hochgespannten Erwartungen nicht Lügen gestraft. Trotz aller Unglücksfälle der letzten Jahre, wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben, zeigte sich der Credit Frankreichs so fest, wie nur je, und das Vertrauen, welches das Land nach innen wie nach außen hin genießt, erwies sich als unerschüttert. Schon gestern Abend konnte man im Thiers'schen Salon in Versailles die Gesammthöhe der Zeichnungen auf nahezu 5 Milliarden beziffern und versichern, daß von Paris allein die geforderten 2 Milliarden zur Verfügung gestellt worden seien. Ein solcher Erfolg muß das Herz des französischen Patrioten hoffnungsvoll schwellen und Thiers verbirgt ebenso wenig wie Pouyer-Quertier die persönliche Genugthuung, welche er aus dieser Thatsache schöpft. Das Staatsoberhaupt benutzte diese Gelegenheit, um sofort der fälligen Theilzahlung der Kriegsentschädigung an Deutschland näher zu treten. Diese fällige Zahlung soll am 1. Juli geleistet werden. Deutscherseits hatte man dem französischen Finanzamte bis zum 7. d. M. in entgegenkommender Weise Zeit gegeben. Aber die zahlreichen Volleinzahlungen seitens der Subscribenten ermöglichen Herrn Pouyer-Quertier, nach seinem eigenen Geständnisse, ohne Aufenthalt eine raschere Abwickelung dieses Geschäftes. Die Zahlungen dürften zum größeren Theil in Frankfurt a. M. erfolgen und dabei gleichzeitig alle in Deutschland erfolgten Einzahlungen auf das neue Anlehen sofort mit verwendet werden. Auch die bis zum Jahresschlusse fälligen zwei anderen halben Milliarden hofft der französische Finanzminister nun schon anticipando bis spätestens 1. October zahlen zu können, so daß dann, wenn der deutschen Regierung der Zustand von Paris keinerlei Besorgniß mehr einflößt — einer beschleunigten Räumung der pariser Ostforts durch die deutsche Armee nichts mehr im Wege stände.

Provinzielles.

□ **Culmsee.** Am 1. d. Mts. verstarb hieselbst nach mehrjähriger gewissenhafter Thätigkeit einer der hiesigen practischen Aerzte Herr Dr. Adolph Meyer. Sein Verlust wird allgemein betrauert, und wäre Hinsichts seines Berufs ein baldiger tüchtiger Nachfolger sehr erwünscht. —

Locales.

— **Personal-Chronik.** Herr Oberbürgermeister Körner ist am Sonnabend den 1. Juli cr. nach Bad Kissingen gereist.

— 8. **Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung am 1. d. Mts.** Vorsitzender Herr Justizrath Kroll, im Ganzen anwesend 20 Mitglieder. Vom Magistrat Herr Stadtrath Banke.

Die Veranlassung zu dieser außerordentlichen Sitzung haben wir bereits mitgetheilt und bemerken hier noch, daß dieselbe Angelegenheit, die Ankunft, resp. der Empfang von 630 Reservisten des K. Inf.-Regmts. Nr 61, auch vom Magistrat in einer außerordentlichen Sitzung am 1. d. Mts. verhandelt worden ist. In Folge dessen theilt der Magistrat der Vers. mit, „daß das Magistrats-Kollegium beschlossen habe, dem Kreisständischen Komitee zum Empfange von 630 Reservisten des Inft.-Regmts. Nr. 61, welche unter Führung zweier Officiere am 4. d. Mts. früh gegen 3 Uhr hier eintreffen, den Betrag von 100 Thlr. zu überweisen. Dieser Betrag ist an der zum Empfange der Landwehr ꝛc. der bewilligten Summe erspart worden.“ — Nach einer längeren Debatte beschloß die Vers. behufs besserer Verpflegung der qu. Mannschaften am Tage ihrer Ankunft 150 Thlr. mit dem Ersuchen an die hiesige K. Festungs-Commandantur zu bewilligen, daß diese Behörde besagte Summe im Namen der Stadt Thorn möglichst schnell und in einer, nach ihrem Ermessen zweckmäßigsten Weise, unter die Besagten vertheile. Außerdem hat die Vers. den Magistratsvertreter, Herrn Stadtrath Banke, ersucht, die einrückenden Mannschaften bei ihrem Eintreffen auf dem Bahnhofe Thorn Namens der Stadt zu begrüßen. Wie wir vernehmen, hat das Kreisständische Komitee beschlossen, in derselben Weise, wie die Stadtverordneten-Versammlung zu verfahren.

— **Die Reservisten** unserer Garnison 8. Pomm. Inf.-Reg. Nr. 61 treffen neuesten Nachrichten zufolge nicht am 4. Juli c. Morgens 2 Uhr, sondern erst Nachmittags des gedachten Tages zwischen 3 und 4 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe ein.

— **Musikalisches.** Der Opernsänger Herr Victor Burchardt wird sein, von uns bereits gemeldetes Gesangs-Konzert, wie wir hören, am nächsten Donnerstage in der Aula des Gymnasiums geben, und zwar unter gütiger Unterstützung der vorzüglichsten hiesigen musikalischen Kräfte. Der Konzertist wird mehrere der schönsten Gesangs-Piecen aus älterer und jüngster Zeit vortragen.

— **Handwerkerverein.** Das Schulfest der Schüler der Handwerkerlehrlingsschule im Ziegeleigarten am Sonntag den 2. d. Mts. verlief, obschon der Himmel mit schweren Gewitterwolken bedeckt war, bei günstiger Witterung. Eine sehr zahlreiche Gesellschaft erwachsener Vereinsmitglieder wohnte dem Feste bei.

— **Die Thorner Credit-Gesellschaft von G. Prowe & Comp.** hat in ihrer letzten Generalversammlung eine Erhöhung des Grund-Kapitals um 15,000 Thlr. beschlossen und war diese Summe in wenigen Tagen gezeichnet und eingezahlt, so daß viele später eingegangene Anträge nicht berücksichtigt werden konnten. Das eingezahlte Aktien-Kapital beträgt nunmehr 75,000 Thlr. Es sind in den ersten sechs Monaten des Jahres 1871 für 674,300 Thlr. Wechsel angekauft und noch 92500 Thlr. im Bestande. Gegen Unterpfand waren 225,000 Thlr. ausgeliehen und stehen noch 44,200 Thlr. aus. An Depositen sind eingezahlt 126,400 Thlr., zurückgezahlt davon 68,700 Thlr.

— **Kommerzielles.** Die „C. S.“ theilt folgendes mit: Eine Verfügung des Handelsministers bestimmt zur weiteren Ausführung des Gesetzes vom 24. Februar 1870 in Bezug auf die in der Provinz Preußen bestehenden Handelskammern: 1) der Bezirk der Handelskammer zu Thorn, deren Mitgliederzahl 12 beträgt, umfaßt vom 1. Oktober 1871 ab den Kreis Thorn; 2) die Zahl der Mitglieder für die Handelskammer zu Insterburg, Stadt und Kreis gleichen Namens umfassend, zählt vom 1. October 1871 ab 9 Mitglieder und eben so hoch beläuft sich von demselben Termin ab die Mitgliederzahl der die Stadt Braunsberg umfassenden Handelskammer. Alle Handelskammern der Provinz Preußen haben in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1871 eine Neuwahl sämmtlicher Mitglieder nach Maßgabe des Gesetzes vom 24. Februar 1870 vorzunehmen. Die Neugewählten treten vom 1. October 1871 ab an Stelle der früher Gewählten, mit diesem Termine ausscheidenden Mitglieder und Stellvertreter in Function und an demselben Tage treten auch die über die Verfassungen und Einrichtungen der Handelskammern früher ergangenen Bestimmungen außer Kraft. —

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Aus Posen schreibt man vom 9. Juni: Auf der im Bau stehenden Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn hat gestern Nachmittag ein beklagenswerther Unfall stattgefunden. Um mit einem Arbeitszuge die Erde des Durchstichs von der Berliner Chaussee bis an die alte Bahnhofsstraße schnell ins Bogdanka-Thal schaffen zu können, ist zwischen Jerzyce und dem Königsthore ein provisorischer Strang mit einer ungefähren Neigung von 1 : 45 angelegt worden. Eben hatte gestern ein Zug im Thale sich seiner Erdlast entledigt und die Lokomotive zog die 9 Arbeitswagen, die von den Bahnarbeitern besetzt waren, wieder hinauf, als die Maschine plötzlich aussetzte, sich jäh nach rechts wendete und dann umstürzte; 3 Arbeitswagen aber in ihrem Anpralle fuhren auf einander und thürmten sich über einander, die darauf sitzenden Arbeiter zerquetschend. Einer derselben war sofort todt, 5 andere sehr schwer verwundet, noch 6 andere sind mit leichten Verwundungen davon gekommen, während Lokomotivführer und Heizer sich glücklich gerettet haben. Bis jetzt ist konstatirt, daß ein Schienenbruch stattgefunden; ob derselbe aber nicht erst während des Aussetzens eingetreten ist, oder ob er schon vorher vorhanden war, ist noch nicht festgestellt.

Briefkasten.

Eingesandt.

Gruß an unsere Sieger.

Es läuten die Glocken mit hellem Ton
Euch jubelnde Grüße entgegen
Es schmücken Euch Blumen vom hohen Balkon,
Es bieten die Herzen Euch Segen.

Die Lippen verstummen, das Herz ist voll,
Das Auge umflort sich mit Thränen,
Was die bebende Lippe Euch sagen soll,
Das bleibt nur dunkles Sehnen.

O könnt' ich umfassen Euch allzumal,
Umarmen und küssen Euch Alle!
O könnte ich millionenmal
Euch jubeln in donnerndem Schalle!

Kein Mund spricht es aus, was der Dichter kann
Nur fassen im schwächlichen Rahmen,
Der Himmel nur kann es, kein sterblicher Mann,
Seid gegrüßt in des Himmels Namen!

Gegrüßt, gegrüßt, millionenfach,
Gegrüßt mit Engelszungen —
Wo keine Lippe zu sprechen vermag,
Da sei Euch jubelnd gesungen!

W. D.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 1. Juli.

Nordd. Bundes-Anleihe 5%	101 bez.
Consolidirte Anleihe 4½%	96½ bez.
Freiwillige Anleihe 4½%	99¼ bez.
Staatsanleihe von 1859 5%	101½ bez.
do. do. 1854, 55, 57, 59, 64, 67, 68	B.
do. do. 1867 C. 4½%	96⅜ bez.
do. do. 1850, 52, 53, 68 4%	87 G.
Staatsschuldscheine 3½%	82⅞ bez.
Präm.-Anleihe von 1855 3½%	119½ bez.
Danziger Stadt-Obligationen 5%	98¾ G.
Pfandbriefe, Ostpreußische 3½%	77½ G.
do. 4%	84¾ G.
do. 4½%	91¼ G.
do. 5%	99⅜ bz.
Pommersche 3½%	75¾ G.
do. 4%	85 B.
do. 4½%	91½ bz.
Posensche neue 4%	87¾ bz.
Pfandbriefe Westpreußische 3½%	75¾ bz.
do. 4%	83 G.
do. 4½%	90¾ bz.
Preußische Rentenbriefe 4%	89 G.

Getreide-Markt.

Thorn, den 3. Juli. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: leicht bewölkt. Mittags 12 Uhr 20 Grad Wärme. Wenig Zufuhr; Preise unveränd.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 68—72 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 71—74 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 75—77 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 44—45 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—50 Thlr pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. à 80% 16—16¼ Thlr.

Russische Banknoten 80⅛, der Rubel 26 Sgr. 8 Pfg.

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 1. Juli 1871.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd.			Versteuer pr. 100 Pfd.		
	thr	sgr	pf.	thlr	sgr.	—
Weizen-Mehl No. 1 . . .	5	24	—	6	25	—
" " " 2 . . .	5	10	—	6	11	—
" " " 3 . . .	3	22	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	10	—	1	10	—
Roggen-Mehl No. 1 . . .	3	28	—	4	5	—
" " " 2 . . .	3	18	—	3	25	—
" " " 3 . . .	2	6	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	6	—	3	13	—
Schrot	2	20	—	2	25	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	14	—	1	14	—
Graupe No. 1	8	10	—	8	23	—
" " 2	—	—	—	—	—	—
" " 3	6	—	—	6	13	—
" " 4	—	—	—	—	—	—
" " 5	3	20	—	4	3	—
Grütze No. 1	4	14	—	4	27	—
" " 2	4	2	—	4	15	—
Koch Mehl	2	10	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—

Amtliche Tagesnotizen.

Den 2. Juli. Temperatur: Wärme 14 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 3 Fuß 11 Zoll.

Den 3. Juni. Temperatur: Wärme 16 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand: 4 Fuß — Zoll.

Inserate.

Verspätet.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Bruder, der practische Arzt

Gustav Adolf Meyer,

heute früh 9 Uhr im noch nicht vollendeten 33. Lebensjahre gestorben ist.

Culmsee, den 1. Juli 1871.

Die hinterbliebenen Geschwister.

Die Beerdigung findet Dienstag früh 9 Uhr statt.

Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung

Mittwoch, den 5. Juli, Nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Wahl des Stellvertreters des Stadtverordneten-Vorstehers; — 2. Bedingungen zur Abfuhr der Latrinen-Tonnen aus der Töchterschule; — 3. Antrag des Fleischerm. Hrn. Badt wegen leihweiser Ueberlassung eines Theiles des Hofes vom Pauliner-Thurm; — 4. Unterstützungsgesuch; — 5. Antrag des Hrn. Adolph wegen Revision des Reglements für das Feuer-Lösch- und Rettungswesen der Stadt Thorn; — 6. Gesuch der städt. Elementarlehrer um Aufbesserung ihrer Gehälter bei Festsetzung des Schul-Etats; — 7. Gesuch um Ermäßigung von Kurkosten; — 8. Ein Anleihegesuch; — 9. Anschreiben der Deutschen Gesellschaft zur Rettung von Schiffbrüchigen in Bremen; — 10. Anschreiben des Magistrats, betr. die Einrichtung eines Vieh- und Pferdemarktes; — 11. Rechnung der Gasanstalt pro 1. Juli 1868/69.

Thorn, den 30. Juni 1871.

Der Vorsteher.
Kroll.

Dienstag, den 4. Juli d. J.

von Vormittags 10 Uhr ab, werden auf der Esplanade am Culmer-Thore zum militairischen Gebrauch nicht mehr geeignete

3 Bagage- und 1 vierrädriger Medizin-Wagen,

sowie eine kleine Parthie Stallutensilien, öffentlich meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Königliches Landwehr-Bezirks-Commando.

Mahn's Garten.

Dienstag, den 4. Juli, zur Nachfeier der Schlacht bei Königgrätz

großes Concert,

verbunden mit Illumination des Gartens. Anfang 7 Uhr. Entree wie gewöhnlich.

C. Schmidt sen.

Am heutigen Tage schließe ich den Kindergarten, den geehrten Eltern für das Vertrauen, welches sie mir in meiner siebenjährigen Thätigkeit bewiesen, hiermit bestens dankend.

Thorn, den 1. Juli 1871.

Lydia Uebrick.

Mit dem heutigen Tage habe ich mein Amt angetreten.

Mein Bureau befindet sich in der Butterstraße No. 96/97 eine Treppe hoch, in den früher vom Herrn Justiz-Rath **Hoffmann** innegehabten Räumlichkeiten.

Geschäftsstunden: Vormittags 8—12 Uhr, Nachmittags 2— 6 Uhr.

Thorn, den 29. Juni 1871.

Schrage,
Rechtsanwalt und Notar.

Zur Kenntnißnahme!

Herr Bäckermeister **Christian Düsedau** hat weder mit den mir gehörenden, verpachtet gewesenen Mühlengrundstücken, Nieder- und Philippsmühle, noch mit mir persönlich, geschäftlich irgend etwas zu schaffen.

Paul Nordmann,
Rittergutsbesitzer auf Lisczkowo.

Havanna und Cuba-Ausschuß-Cigarren

à 16, 20 und 30 Thlr. pr. Mille, à 6 Pf., 8 Pf. und 1 Sgr. das Stück, sowie zu den verschiedensten Preisen **abgelagerte preiswerthe Cigarren, Cigaretten** von **La Ferme** und **van der Porten** und **Tabacke** empfehlen

L. Dammann & Kordes.

---

1 m. Stube n. Kab. z. vrm. Bäckerstr. 248.

Ausverkauf.

Um mit meinem älteren Lager **gänzlich** zu räumen, habe ich eine große Parthie **wollener Kleiderstoffe, Barege, Jaconetts, Tücher, Mäntel und Beduinen,** sowie einen Posten **schwarzer wollener Waare** zum **Ausverkauf** gestellt und offerire Sämmtliches **zu ganz ungewöhnlich billigen aber festen Preisen.**

Moritz Meyer.

Lebenserhaltung einer schwer Brustleidenden.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Kuhna, 4. Mai 1871. Vor ungefähr 8 Jahren wurde meine Frau brustleidend. Der entkräftende Husten wurde zwar bald beseitigt, aber die Beklemmung auf der Brust wurde nicht gehoben, trotz aller angewandten Mittel, und ich glaubte nicht mehr an die Wiedergenesung meiner Frau. Da las ich von der großartigen Heilwirkung Ihrer **Malz-Gesundheits-Chocolade,** Ihres **Malzextractes** und Ihrer **Brustmalzbonbons,** wandte dieselben sogleich an, und — schon in der nächsten Nacht schlief sie ruhiger. Die Kräfte begannen zuzunehmen, und in gleichem Maße meine Hoffnung auf ihre Lebenserhaltung. Jetzt kann sie schon wieder den Weg von Kuhna nach Görlitz zu Fuß zurücklegen, und **daß mir meine Frau, meinen Kindern die Mutter erhalten blieb, danken wir Ihren Malzfabrikaten.**

G. Schulze, Ziegeldecker.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Das Scholly Behrend'sche **Schuh- und Stiefel-Lager** ist in allen Sorten Herren- und Damen-Gamaschen ꝛc. neu assortirt und soll zu billigen Preisen ausverkauft werden.

Eis verkauft **Schlesinger.**

Portland-Cement

aus der Stettiner Portland-Cement-Fabrik empfiehlt zu billigen Preisen

R. Werner.

Portland Cement, Dachpappe, Kohlen, offerirt

Eduard Grabe.

Herren- und Knaben-Anzüge werden schnell und sauber angefertigt in der Garderoben-Handlung von Gebrüder Danziger.

---

1 Kochplatte nebst Bratofen steht billig zum Verkauf. **C. Petersilge.**

Ein gebrauchter Flügel ist billig zu verkaufen durch **M. Schirmer.**

Zur Kgl. Pr. 144. Staats-Lotterie Ziehung erster Klasse d. 5. Juli,

verkauft u. versendet **Antheilloose**

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64

für 19tlr. 9½tlr. 4¾tlr. 2⅚tlr. 1¼tlr. 20sg. 10sg. geg. Postvorsch. od. Einsend. d. Betrages.

Staatseffecten-Handlung Max Meyer **Berlin.** Leipzigerstrasse Nro. 94.

Erst. u. ält. Lott.-Gesch. Preuss., gegr. 1855.

---

34. **K. Preuss. Lotterie-Loose** 34.

1. Klasse 144. Lotterie versendet gegen baar oder Postvorschuß **Originale:** 1/1 à 39 Thlr., 1/2 à 16 Thlr., 1/4 à 7½ Thlr., **Antheile:** 1/4 à 4 Thlr., 1/8 à 2 Thlr., 1/16 à 1 Thlr., 1/32 à ½ Thlr., letztere für alle 4 Klassen: 1/4 à 18 Thlr., 1/8 à 9 Thlr., 1/16 à 4½ Thlr., 1/32 à 2¼ Thlr.

C. Hahn in Berlin, **Neanderstr. 34,**
34. früher Lindenstraße 33. 34.

Araberstr. Nro. 120. 4 Zimmer, Balkonzimmer und Zubehör v. 1. October ab zu vermiethen.

---

1 Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. October zu verm.

C. Petersilge.

In meinem Hause Altstadt Thorn 430 ist die 2. Etage vom 1. October d. J. ab zu vermiethen. **Ww. Baerwald.**

!Kohlen!

alle Sorten in neuen Sendungen eingetroffen, offerirt billigst

C. B. Dietrich.

Der einzelne Scheffel wird für 11 Sgr. franco ins Haus geliefert.

Meine Grundstücke:

1 am Markt, in bester Gegend belegenes altes Geschäfts-Haus, Speicher, Stallung, 32 Mrg. Acker und Wiesen, eine Scheune, sowie Garten; ein zweites Wohnhaus, dabei schöner Obstgarten und Wiese, sind Verhältniße halber gleich und billig unter günstigen Bedingungen zu kaufen.

E. Lauch, Gollub.

Verkauf eines Hauses.

Das in der Copernicus-Straße hierselbst belegene **Heese**'sche Grundstück Nr. 208 beabsichtigen die unterzeichneten Erben aus freier Hand zu verkaufen und sind dieselben zu diesem Behufe am 6. Juli c., Nachmittags von 2 bis 4 Uhr für etwaige Käufer zu sprechen.

Geisler und **Weber.**

Zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten, Buchführung ꝛc. in den Freistunden empfiehlt sich ein junger Mann. Gefl. Off. beliebe man in der Expedition d. Ztg. niederzulegen.

Ein gewandte **Kellnerin** kann sich melden

Arenz Hôtel.

Ein anständiges Mädchen sucht Stellung in einem Putzgeschäft, wom. außerh. Zu erfragen Junkergasse 253.

Ein schwarzer junger Newfundländer hat sich Sonnabend eingefunden bei

Schlesinger.

Ein Geschäftslokal in der Breitenstraße oder Altstädtischen Markt wird zu pachten gesucht. Näheres bei Herrn

L. Bułakowski.

---

1 Wohnung, bestehend aus Stube und Alkoven, 3 Treppen hoch nach vorn gelegen, ist zum 1. October zu vermiethen Neustadt Nro. 12. **Julius Grosser.**

Wohnungen sind zu vermiethen bei

S. Krüger,
Heiligegeiststraße.

---

2 Stuben, parterre, am Neust. Markt zu vermiethen, Neustadt Nr. 256.

Man biete dem Glücke die Hand!

250,000 M. Crt.

im günstigen Falle als höchsten Gewinn bietet die neueste grosse Geld-Verloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass in den folgenden 6 Verloosungen im Laufe von wenigen Monaten 23,100 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. M. Crt 250,000, speciell aber **150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 3000, 105 mal 2000, 155 mal 1000, 205 mal 500, 11,600 mal 110 etc.**

Die nächste zweite Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geld-Verloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 19. u 20. Juli 1871 statt

und kostet als Erneuerung hierzu

1 viertel Original-Loos nur Thlr. 1.
1 halbes " " " 2.
1 ganzes " " " 4.

gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages.

Alle Aufträge werden sofort mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor Kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen 3 mal die ersten Haupttreffer in 3 Ziehungen laut officiellen Beweisen erlangt u. unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden; man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direct** zu richten an

S. Steindecker & Comp.,

Bank und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehens-Loose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. **D. O.**

---

2 Schuhmacher-Gesellen, **gute Arbeiter,** finden bei gutem Lohn dauernde Arbeit bei **C. Schnur,** Schuhmachermstr.

Neustadt, Gerechtestr. No. 101, eine freundliche Familien-Wohnung von 3 Zimmern u. einem Kab. nebst Zubeh. ist zum 1. October zu vermiethen.

Eine renovirte Wohnung von 5 Zimmern, davon 3 nach vorn heraus, nebst Zubehör in der Belle-Etage; ferner ist ein Laden vom 1. October zu vermiethen bei

E. Mielziner, Culmerstr. 332.

Brückenstraße 38, geräumiges trockenes Kellerlokal, auch zur Restauration sich eignend, sofort zu vermiethen.

Altstadt 8a ist eine Wohnung in der Belle-Etage zu verm. Näh. daselbst.

---

1 Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. October Neust. Markt 231 zu verm. **Ww. Prowe.**

---

1 m. Zim. n. Kab. ist sof. an 1 od. 2 Herren zu verm. Altst. Markt 303.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**